Cillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Preširnova ulica Nr. 5. Telephon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen
Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 58. | Sonntag, den 22. Juli 1923. | 48. Jahrgang.

Ein Stimmungsbild aus Deutschland.

Die Berge kreißten und sie gebaren — eine Maus. Kolosse an Macht und Stärke, England und Frankreich, rangen miteinander. Schon das diplomatische Vorspiel, inszeniert mit allen Mitteln moderner Propagandakunst, wirkte furchterweckend. Das Ende ist — ganz neuzeitlich — ein Kompromiß. So ungefähr empfindet der Deutsche nach der mit Spannung erwarteten Rede des englischen Premierministers Baldwin.

Gewiß hat in Deutschland kein ernster Politiker auch nur eine Sekunde lang daran geglaubt, daß England es Deutschland zuliebe zu einem Bruch mit Frankreich kommen lassen werde. Aber die Gegensätze zwischen England und Frankreich sind doch nun einmal da. Nicht nur wegen der ewig vertagten Lösung des Reparationsproblems und der Europas wirtschaftlichen Aufbau hemmenden Ruhrbesetzung, sondern vor allem deshalb, weil Frankreichs Wille zur militärischen, politischen und wirtschaftlichen Vorherrschaft in Europa zur Gefahr für England wird. In Deutschland hält man nichts davon, wenn England und Frankreich sich zanken. Deutschland kann dabei nichts gewinnen, und wenn es selbst zu einem kriegerischen Konflikt zwischen beiden Ländern käme, Deutschland hätte vielleicht am bittersten darunter zu leiden. Nicht umsonst hält sich Frankreich seine Bundesgenossen im Osten mit Anleihen zum Zwecke ihrer Militarisierung warm. Was Deutschland ersehnt und erwartet hatte, war, daß es einem seinen Ueberdruß an der gegenwärtigen Situation offen kundgebenden England gelingen werde, einen moralischen und politischen Druck auf Frankreich auszuüben. Die Meinung der Welt wäre trotz der zahlreichen Bundesgenossen Frankreichs auf Englands Seite gestanden, weil fast alle Völker den endlichen Frieden erstreben. Was war selbst die Mission des tschechischen Ministers Dr. Benesch, dem man gewiß keine freundschaftlichen Gefühle für Deutschland nachsagen kann, etwas anderes, als ein Versuch, eine Basis für die Herbeiführung einer den Frieden bringenden Verständigung zu finden, von der selbst das Gedeihen der Bundesgenossen Frankreichs abhängt? Man begrüßt in Deutschland die Rede Baldwins natürlich auch so, wie sie ist, sie enthält schließlich doch manches, was einer Verurteilung der französischen Haltung gleichkommt, sie erklärt sogar das deutsche Memorandum als geeigneten Ausgangspunkt für Verhandlungen, nur ist das alles so in Höflichkeiten und Bereitwilligkeiten gekleidet, daß Frankreich sich kaum zu raschen Entschlüssen gedrängt fühlen dürfte.

Für Deutschland bedeutet dieser Vorgang unendlich viel. Die schöne Hoffnung, daß man einer gründlichen Lösung unmittelbar gegenübersteht, muß wieder auf das Eis gelegt werden. Denn wie sehr sich England auch bemühen mag, die Dinge zu beschleunigen: wenn es Frankreich erst seinen Antwortentwurf an Deutschland vorlegen will und Frankreichs Einwände beginnen, dann vergehen aufs neue kostbare Wochen. Deutschland muß warten. Gerade, als ob man draußen in der Welt und in dem so nahen England noch immer nicht wüßte, daß Deutschland eben nicht mehr warten kann, daß Warten für das deutsche Volk Verderben heißt.

Die wirtschaftliche Lage Deutschlands ist so trostlos, daß — Verzweiflungsausbrüche der Massen ernsthaft zu befürchten sind. Die Regierung wird in den bevorstehenden Wochen einen sehr schweren Stand haben. In den rechtsradikalen Kreisen sieht man in der Rede Baldwins ein Scheitern der Erwartungen der deutschen Regierung, predigt man das Auf-sich-selbst-verlassen, den „aktiven" Widerstand. Das Organ des Brandenburgischen Landbundes drückt das ungefähr so aus: „Es bleiben für das deutsche Volk nur zwei Möglichkeiten! Entweder das deutsche Volk in all seinen Ständen wird eines Tages mit Reitpeitschen und Bajonetten in Fabriken und Bergwerke getrieben, es hat nichts mehr zu sagen und zu fordern, alle seine Koalitions- und sonstigen Rechte werden mit Füßen getreten und die Nahrung für jeden Deutschen wird so rationiert, daß er gerade noch ein Kulidasein führen kann, und alles, was nicht mehr arbeitsfähig ist, wird man am Straßenrande verrecken lassen; oder das deutsche Volk wird sich dazu entschließen müssen, waffenlos, wie es ist, gegen eine gewaltige, mit allen neuzeitlichen Mitteln ausgerüstete Truppenmacht seinen Freiheitskampf zu führen. Was von seinen Männern und Knaben Beil und Spaten führen kann, wird Blut und Leben an die Ehre der Nation setzen müssen. Das deutsche Volk hat diese und keine andere Wahl."

Die linksradikalen Kreise dagegen appellieren an die Kassen, dem Jammer und dem Elend endlich ein Ende zu machen und die Rettung in einem deutschen Sowjetparadies zu suchen. Die „Rote Fahne", das Hauptorgan der deutschen Kommunisten, brachte eben einen Aufruf, in dem unzweideutig die neue Revolution gepredigt wird. Kampffähige Abwehrorganisationen sollen geschaffen werden, arbeitsfähige Betriebszellen sind zu errichten, wo sie noch nicht bestehen, Kurierdienste sind zu organisieren, die Herstellung von Propagandamaterial ist sicher zu stellen auch für den Fall eines Generalstreiks und bei „militärischen Kämpfen" und schließlich sollen sich die Arbeiter, die heute noch keine Waffen besäßen, schon jetzt umsehen, von wo sie im Falle eines Bürgerkrieges Waffen herbekämen. Als Ziel des Kampfes wird die Aufrichtung einer „revolutionären Arbeiter- und Bauernregierung" nach dem Muster Sowjetrußlands angegeben. Der Aufruf der „Roten Fahne" gibt aber nicht nur Aufschluß über Vorbereitung und Ziel der von ihr angekündigten Kämpfe, sondern enthüllt auch die Methode, mit der die Kommunisten sich durchsetzen wollen, und die sie offenbar Moskau abgesehen haben. Die Faschisten sollen erbarmungslos erschlagen werden und jeder fünfte Angehörige einer Faschistenorganisation ist an die Wand zu stellen. So will die Kommunistische Partei Deutschland vor drohenden Gefahren retten!

Zwischen diesen gefährlichen Strömungen steht das Häuflein der Realpolitiker, das als die einzige Möglichkeit das Warten empfiehlt. Tatsächlich wird weder ein Verzweiflungskampf gegen die Feinde zum Siege, noch eine kommunistische Diktatur zur Er-

---

Das Schöne.

Von Hansi Rubin-Ponikva.

Ein Zug nervöser Abgespanntheit lag auf dem Antlitz der jungen Beamtin, bis sie aus der dumpfen Stickluft des Kontors auf die Straße heraustrat.

Ihre schmalen, schönen Hände, auf deren Pflege sie immer eine übrige Stunde verwendete, zitterten noch von der Hast, mit welcher sie das Stenogramm auf der Schreibmaschine abgetippt hatte.

Der „Alte" war aber auch von einer Laune gewesen, die an das wütende Knurren eines bissigen Köters erinnern mußte.

Sie hatte es wieder einmal satt, gründlich satt!

Und musterte mit feindseligen Blicken die Menge eleganter Spaziergänger und Müßiggänger, welche heiter plaudernd, die abendlichen Gassen füllten.

Frauen waren darunter, die — ohne durch Schönheit oder Jugend zu glänzen — mit ihren prächtigen Kleidern allein Aufsehen erregten.

Und sie war hübsch, das sagte ihr der Spiegel und der Geliebte, an den sie augenblicklich nicht den kleinsten Gedanken verschwendete, sie war jung, das fühlte sie an der fiebernden Sehnsucht nach Leben und Genießen.

Was sollte ihr eigentlich die Liebe des kleinen Winkelschreibers, der nichts besaß, als seine heiße, reiche Seele, die sie kaum verstehen konnte und deren Tiefe sie nur dunkel ahnte?

Sie empfand das brennende Verlangen nach dem behaglichen Wohlleben, das jene führten, die sich durch nichts vor ihr auszeichneten und es ward ihr klar, daß auch das Luxusbedürfnis einem gewissen Grade von Kultur entsprang, wenngleich ihr der Geliebte immer wieder beredt davon sprach, daß Anmut und Schönheit am liebsten paarweise wandeln und der Reichtum oft viel Häßliches zu verhüllen hat.

Sie blieb vor den Schaufenstern der ersten Modehäuser stehen und fühlte, im Anschauen versunken, unwillkürlich die kühle, rieselnde Seide auf ihrem Leibe, kleidete sich in Gedanken in all die feinen, kostbaren Gewebe, die ein raffinierter Geschmack ersonnen hatte und sah mit einem Seufzer an ihren dreimal gewendeten, schlichten Bürokleid herunter, das an den Aermeln ein paar dunkle Tintenflecke aufwies und so reizlos und nüchtern ihre Gestalt umschloß.

Dann wandte sie sich ab und ging weiter, auf den Platz zu, wo der Geliebte täglich auf sie wartete.

Sie sah ihn schon von weitem und hatte Muße, seine unscheinbare Figur mit den vorübergehenden, eleganten Bummlern zu vergleichen. Näherkommend, gewahrte ihr heute so kritischer Blick, Staub auf seinem dunklen Hut und sie vergaß darüber fast seinen herzlichen Gruß zu erwidern. Unbarmherzig ruhte ihr Blick auf ihm und es war etwas grausam Kaltes und nüchtern Beobachtendes in ihren Augen, wie am letzten Sonntag, als sie zusammen nach einem belebten Ausflugsort gewandert waren und dort in einem hübschen Gasthausgarten ihre Laute eingenommen hatten.

Es war bummvoll gewesen und inmitten der lachenden, schwatzenden, aufgeputzten Gäste, die ihr Geld so leicht und graziös verausgabten, hatte sie das unangenehme Gefühl gehabt, als ob ein Paar spöttische Blicke auf ihr und ihrem Begleiter ruhten, die ihr zu sagen schienen: „Schade, um das hübsche Mädel! Könnte es besser haben, und hängt sich an so einen armen, schäbig angezogenen Menschen!" Da war ihr plötzlich alle Lust am schönen Ausflug verdorben gewesen, so daß sie aufstehend, den Geliebten gebeten hatte: „Laß uns heimgehen, mir gefällt es hier nicht!"

Auch heute schritt sie einsilbig neben ihm her und auch seine zärtlich besorgte Frage nach ihrem seltsamen Benehmen, log sie ihm etwas von Ueberanstrengung und Kopfschmerz vor und atmete erleichtert auf, als sie vor ihrer Wohnung angelangt waren und sie ihn verabschieden konnte.

In dieser Stube aber lachte sie zornig auf: was war ihr nur damals eingefallen, daß sie sich einen kleinen Winkelschreiber zum Geliebten genommen hatte! Daß sie jetzt allsonntäglich auf eine Wiese hinauswanderten und er ihr draußen Gedichte vorlas, die er nachts in einer elenden Drittenstockwohnung schrieb und seinem sehnenden Herzen abrang, Gedichte, die eine glühende, farbenprächtige Phantasie atmeten. Ein Hauch von Lebensschönheit breitete sich in solchen Stunden über sie aus, der aber verblaßte, wenn sie heimkehrend, an reichtumsatten Spießern vorüberschritt.

Draußen waren sie erhabene Majestäten gewesen, hier, inmitten des verschwenderischen Genießertums, erschien ihr der Königsmantel sehr ordinär und abgetragen und ihr eitles Herz hing sich wieder an Tand und tausend nichtige Dinge.

Sie schalt auf sich, weil sie tugendhafter sein

lösung führen. Der Ausgang jeglicher solchen Abenteuer wird sein, daß die Franzosen, die Unordnung und Anarchie in Deutschland ersehnen, das Ruhrgebiet erst recht nicht räumen, sondern immer weitere Teile Deutschlands besetzen, um dort „die Arbeiter mit Reitpeitschen und Bajonetten in die Gruben und Fabriken zu treiben". Retten kann nur die Besonnenheit. Ueber Gebühr lange warten aber, so lange warten, bis die auswärtigen Zuschauer nach Ueberwindung ihrer internen Zwistigkeiten Zeit und Neigung haben, über das Schicksal des deutschen Volkes zu entscheiden bedeutet ebenfalls Verderben. Ob unter solchen Umständen die hungrige Masse diese Geduld zum Warten lange aufbringt? Man muß daran zweifeln.

Was nützen die Diskussionen über Goldrechnung, Goldsteuern, Goldlöhne usw., über die innere Sanierung, wenn auch diese Sanierung, im wesentlichen abhängig von der außenpolitischen Situation, so lange dauert, daß man dabei umkommt? Baldwin hat schön geredet, das deutsche Volk aber hätte lieber Taten gesehen. In Deutschland kreisen auch die Berge. Es wird aber keine Maus geboren, sondern eher das blutige Chaos. Die deutsche Regierung, die diesem Sturm begegnen und ihn beschwichtigen soll, hat eine harte Aufgabe.

Die Vorfälle in Ptuj vor dem Parlament.

In der Sitzung der Skupschtina am 14. Juli beantwortete Innenminister Vujičić die Anfrage des Abg. Dr. Hans Moser wegen des Ueberfalles auf den Abg. Franz Schauer in Ptuj. Der Minister sagte: Die Deutschen in Ptuj hielten eine Festveranstaltung. Von Seite der nationalistischen Jugend wurde diese Veranstaltung nicht geduldet. Die Deutschen wendeten sich an den Bezirkshauptmann, er möge sie in Schutz nehmen. Bezirkshauptmann Vodopivec tat alles, um die Abhaltung des Konzertes zu ermöglichen. Nachdem aber die Gäste den Festsaal verlassen hatten, warfen einige Leute Steine und bei dieser Gelegenheit wurde Abg. Schauer von einem Steine an den Kopf getroffen und schwer verletzt. Gelegentlich dieses Vorfalles wurde eine strenge Untersuchung angeordnet. Es konnte aber nicht festgestellt werden, wer den Stein geworfen hat. Das weiß auch Abg. Dr. Moser, der ja selbst bei dem Vorfall anwesend war. Weil man den Täter nicht feststellen konnte, bestrafte die Polizei alle Führer der nationalistischen Jugend mit 14, 10 und 5 Tagen Arrest und übergab die Untersuchung dem Gerichte, wie auch das ganze Material, das während der polizeilichen Untersuchung gesammelt worden war. Das Gericht wird nun alles tun, den Täter ausfindig zu machen und nach dem Gesetze zu bestrafen.

Das zweite Moment ist der Ueberfall auf die Gäste auf dem Bahnhof, als sie den Zug besteigen wollten. Da führte der Herr Interpellant an, daß ein Polizist, der den Dienst versah, den Deutschen Johann Sachs angespuckt habe. Es wurde festgestellt, daß es auf dem Bahnhofe Unruhen gab, daß aber der Polizist Herrn Sachs nicht ins Gesicht spuckte, sondern daß aus der großen Menge, welche Sachs überfallen wollte, jemand auf ihn spuckte. Wer dies war, konnte nicht festgestellt werden.

Ich bitte den Herrn Abgeordneten, sich damit zufrieden zu geben, was bisher ermittelt wurde, und zur Kenntnis zu nehmen, daß die gerichtliche Untersuchung eingeleitet wurde. Ich habe schon öfters den Polizeibehörden die Anordnung gegeben, daß alle Bürger die gleichen Rechte und Pflichten haben, und daher alle in ihrer Freiheit, namentlich in ihrer Bewegungsfreiheit, sei diese eine soziale oder politische, zu schützen seien. Wenn dieser Vorfall trotz aller dieser Anordnung sich ereignet hat, so muß ich dies bedauern und es liegt nur in der Kultur und Toleranz des Volkes, daß sich solche Fälle nicht wiederholen. Es ist Pflicht unser aller, daß wir einander loyal begegnen, denn nur so können wir eins werden, wenn wir alle Söhne eines und desselben Vaterlandes werden.

Abg. Dr. Hans Moser erwiderte folgendes: Ich erkläre in meinem und meiner Kollegen Namen, daß wir mit der Antwort des Herrn Ministers insoferne zufrieden sind, als alles geschehen ist, um den Täter ausfindig zu machen. Leider ist dieser Täter aber nicht ermittelt worden, und ich will nur bemerken, daß wir rechtzeitig noch vor dem Konzerte, den Bezirkshauptmann aufmerksam gemacht haben, ihn über das Programm informierten, sodaß er sehen konnte, daß darin nichts Herausforderndes war. Wir haben verlangt, daß er genügende Maßregeln treffe, um die Deutschen zu schützen. Nach unserer Meinung hat er nicht genügend Organe zur Verfügung gestellt, welche für die Ruhe sorgen sollten. Unserem Rat folgend, hätte er Gendarmerie- und eine Militärabteilung requirieren müssen, und es wäre der Täter ermittelt worden. Auf dem Bahnhofe waren nur zwei oder drei Polizisten, obwohl es in Ptuj deren 25 gibt. Auch der Herr Minister stellte aus dem Verlaufe der Untersuchung und aus anderen Berichten fest, daß von Seite der Deutschen nicht die geringste Herausforderung gefallen ist (Minister Vujič: Das ist richtig!), nicht einmal damals, als sie auseinandergingen. Ich will besonders feststellen, daß die Behörde den Schluß des Konzertes verlangt hat und daß alle Gäste sich dieser Anordnung fügten und ruhig auseinander gingen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich den Herrn Minister aufmerksam machen, daß bald nach dem Ptujer Attentat in die Kanzlei des Dr. Ocosel in Maribor eine Bombe geworfen wurde, welche die Kanzlei ganz zerstörte. Auch die Bombe wurde von Leuten geworfen, welche der mehrerwähnten Organisation angehören. Auch darauf will ich ihn aufmerksam machen, daß dieser Organisation viele junge Leute angehören, welche Waffen tragen, und ich möchte bitten, daß eine Untersuchung eingeleitet werde, die feststellen soll, welche unverantwortlichen jungen Mitglieder dieser Organisation angehören und Waffen tragen, damit gegen sie nach der Verordnung, welche Leuten unter 30 Jahren das Waffentragen verbietet, vorgegangen und sie bestraft werden.

Reklamiert euer Wahlrecht!

Am Tage der Wahlen für das Parlament oder knappe Zeit vorher, in der es nicht mehr möglich war, dies zu korrigieren, ist eine ziemliche Anzahl von Staatsbürgern, die ihre Pflichten gegenüber dem Staate in jeder Hinsicht erfüllen, vor der bitteren Tatsache gestanden, daß ihnen das wichtigste staatsbürgerliche Recht, nämlich ihre Stimme für die gesetzlichen Vertretungen des Landes abzugeben, nicht zugesprochen worden war. Wie es nun schon ist, wurden häufig alle möglichen Umstände dafür verantwortlich gemacht, obwohl nur ein einziger mit vollem Recht herangezogen werden konnte, der für jeden einzelnen lautete: „Ich habe mich nicht rechtzeitig um mein Wahlrecht gekümmert!" Es ist ja richtig, daß es fast in jedem Orte Männer gibt, die neben ihren Berufs- und Geschäftssorgen auch an die Allgemeinheit denken und Säumigere an die Erfassung ihrer Rechte mahnen. Ein ganzer Mann sollte sich jedoch nicht darauf verlassen, daß andere für ihn denken, sondern er soll, wie er in seinen sonstigen Verhältnissen Ordnung liebt, auch hinsichtlich seiner bürgerlichen Rechte Ordnung halten. Wenn es dazu kommt, von diesen Rechten Gebrauch zu machen, wird die Erklärung, daß man sie eben nicht habe, denjenigen, die sie infolge ihrer eigenen Umsicht besitzen, durchaus keine Bemitleidung einflößen. Genau so wenig, wie man im Grunde für denjenigen sonderliches Mitgefühl hegt, der in der letzten Minute auf den Bahnhof gestürzt kommt und den für ihn wichtigen Zug glücklich noch davondampfen sieht. Wenn irgend ein Gefühl in Frage kommt, so ist es höchstens das des Aergers über eine Pflichtversäumnis, die durchaus nichts Persönliches ist, sondern die sich für eine große Allgemeinheit schädigend und mitunter geradezu verhängnisvoll auswirken kann. Wir richten deshalb an alle Wähler in Stadt und Land die dringende Aufforderung, sich sofort um ihr Wahlrecht zu kümmern.

Unsere Vertrauensmänner in den einzelnen Orten mögen die Wählerlisten überprüfen sowie, wenn es notwendig sein sollte, die Säumigen ermahnen oder für sie die Reklamationen durchführen und den Vollzug an die Parteileitung nach Maribor melden.

Wer hat das Wahlrecht für die Parlamentswahlen? Jeder Bürger, der das 21. Jahr vollendet hat und wenigstens sechs Monate in seiner gegenwärtigen Aufenthaltsgemeinde lebt. Oeffentliche Angestellte können sofort in das Wählerverzeichnis eingeschrieben werden.

Wie werden die Reklamationen durchgeführt? Die betreffende Eingabe, deren Muster wir unten bringen, wird beim Gemeindeamt oder beim Kreisgerichte eingereicht. Das Gemeindeamt muß die Reklamation innerhalb von fünf Tagen erledigen. Falls die Reklamation wegen mangelhafter

---

wollte, als die Andern, die sich ein Wohlleben zu erkaufen verstanden mit den Reizen ihres Körpers.

Wer dankte ihr die ängstliche Zurückgezogenheit?

Der kleine Winkelschreiber? —

Wieder lachte sie, warf das graue Alltagskleid von sich und zog ein anderes an, das eigentlich nur für Festbesuche bestimmt war.

Sie wollte sich schmücken, für wen, wußte sie noch nicht, aber das Verlangen, irgendeinem zu gefallen, brannte in ihr.

Dann schlüpfte sie mit erregungsheißen Wangen auf die Straße und dorthin, wo das Gewühl am dichtesten war.

Lebenshunger sprach aus ihrem Blick, der suchend in die Menge drang.

Da machten ein paar Stutzer eilig Kehrt und gingen ihr nach.

Sie blieb vor einem Schaufenster stehen und lächelte.

Das Spiel, das sie täglich hier beobachtet hatte, und das man Flirt nennt, sie spielte es heute mit.

Automatenhaft und doch bewußt, voll feiner Weiberschlauheit.

Hörte sich angeredet und sah aufblickend, in ein paar von jenen Gesichtern, die man zu Dutzenden sieht und die sich alle völlig gleichen mit ihrem verbindlichen, wie eingeöltem Lächeln und dem Monokle in der blöden Augenhöhle.

Sie antwortete und dann zog man gemeinsam fort, besuchte ein Kaffeehaus, wo man Mokka trank aus papierdünnen Porzellanschälchen und starksüßen Likör.

Dann verloren sich nach und nach die Uebrigen und nur Einer blieb bei ihr zurück. Einer, der ein Anrecht zu haben schien und dies manchmal in nicht mißzuverstehender Weise ausdrückte.

Noch lächelte sie, aber ein leichtes Empören kroch langsam in ihr auf.

Der Kellner hatte Zeitungen gebracht und Journale mit nackten Schönheiten.

Laszierte Bemerkungen kamen da aus dem Munde des Stutzers, die, eine eisige Abwehr in ihr hervorriefen. Ihr Geliebter, der kleine Winkelschreiber und schönheitverständige Mensch fiel ihr ein. Wie der alles in Zartheit und blütenhafte Duftigkeit einzuhüllen verstand! Versonnen blickte sie durch den bläulichen Nebel von Zigarettenrauch in blöde aufgespreizte Augenwinkel, aus denen manchmal der runde Glasscherben an schwarzer Seidenschnur herausfiel.

Ein leeres, puppenhaftes Lächeln grinste ihr aus einem glattrasierten Bajazzogesicht entgegen und sie hatte plötzlich das Gefühl, daß sie seit einer Stunde in einer dummen Posse, in einem seichten französischen Schwank mitspiele, dessen Ende sich jeder gute, von echter Kunst durchdrungene Schauspieler seufzend herbeiwünscht.

Auch sie wartete nur noch auf den Aktschluß, um nach Hause zu gehen. Wieder kam der Kellner, räumte das Tischchen ab und ihr Gegenüber zahlte. Dann standen sie auf und gingen.

Der Herr legte seinen Arm in den ihren und so schritt man durch abenddämmernde Gassen.

Ein Park tat sich plötzlich auf mit geheimnisvollen verschwiegenen Pfaden, auf denen Schönheit und Liebe träumend wandelt, niemals aber ein rohes Genießertum, das nur luftversperrende Purpurvorhänge und trübschwelendes Lampenlicht kennt.

Da gab es ihr einen jähen Ruck — und den kraftlosen Lebejüngling von sich stoßend, floh sie wie gehetzt durch den dunklen Park, in dem die Bäume wie gespenstische Schatten standen mit leise rauschenden Kronen. Hemmte erst ihren Lauf, als sie sein Ende erreicht hatte und die ersten Häuser der Vorstadt vor ihr auftauchten.

Instinktiv setzte sie ihren Fuß in eines der grauen, kasernengleichen Gebäude, tappte durch einen finsteren Gang und blieb vor einer Tür stehen, die sie kannte und die ihr immer so häßlich vorgekommen war. Heute drückte sie beseligt die Klinke nieder und stand gleich darauf in einer Stube, die kahl und schmucklos war und einen schlechtgefegten Fußboden hatte.

Aber den sah sie gar nicht, sie sah nicht den Staub auf den Möbeln und daß der kleine Winkelschreiber eine unordentlich geknüpfte Krawatte umhatte. Sie sah bloß die Augen des Geliebten, auf denen Staunen und Freude über ihr Kommen leuchteten und lachend und schluchzend warf sie sich an seine Brust:

„Ich hatte solche Sehnsucht nach dir!"

Mit dieser heißempfundenen Wahrheit tilgte sie die lügenhaften Worte, die sie vor Stunden ihm gegenüber gebraucht hatte, als sie in nervöser Ueberreizung das Herz des Geliebten einem lächerlichen Luxusbedürfnis hatte opfern wollen.

Belege zurückgewiesen wird, kann sie neuerlich unter Beibringung der richtigen Beweismittel vorgelegt werden. Das Gemeindeamt sendet seine Entscheidung dem Gerichte erster Instanz zur Ueberprüfung ein. Zeugnisse und Eingabe sind stempelfrei. Pfarrer, Bürgermeister und jedes Amt müssen die erforderlichen Schriftstücke (Taufschein, Aufenthaltsbestätigung) innerhalb 24 Stunden ausstellen.

Reklamationsmuster!

a) Županstvu občine . . . . . (ime, priimek, stan, stanovališče) star še nad 21 let, je že nad 6 mesecev nastanjen v tej občini.

Dokaz: priloženo potrdilo župnega urada (ali rojstni list) in potrdilo tega županstva (policije) o bivanju.

Zahtevam, da se ga takoj vpiše v imenik skupščinskih volilcev te občine. V . . . . . dne . . . . . Podpis (ime, priimek, stan, bivališče).

An das Bürgermeisteramt der Gemeinde . . . . . Herr . . . . (Vorname, Zuname, Beruf, Wohnort), über 21 Jahre alt, ist schon über 6 Monate in dieser Gemeinde ansässig.

Beweis: Die beigelegte Bestätigung des Pfarramtes (oder Taufschein) und Bestätigung dieses Bürgermeisteramtes (der Polizei) über den Aufenthalt.

Ich verlange, daß man ihn sofort in das Verzeichnis der Parlamentswähler dieser Gemeinde einschreibt. . . . . , am . . . . . Unterschrift (Name, Zuname, Beruf, Wohnort).

b) Županstvu občine . . . . . (ime, priimek, stan, stanovališče) star nad 21 let, kot javni uslužbenec stalno živi v tej občini.

Dokaz: Potrdilo župnega urada (ali rojstni list) o starosti, potrdilo te občine (ali urada) o stalnem bivanju.

Zahtevam, da se ga vpiše v imenik volilcev za Narodno skupščino.

V . . . . . Podpis.

An das Bürgermeisteramt der Gemeinde . . . . . Herr . . . . (Name, Zuname, Beruf, Aufenthalt), über 21 Jahre alt, lebt als öffentlicher Angestellter ständig in dieser Gemeinde.

Beweis: Bestätigung des Gemeindeamtes (oder Taufschein) hinsichtlich des Alters, die Bestätigung der Gemeinde (oder des Amtes) über den ständigen Aufenthalt.

Ich verlange, daß man ihn in das Verzeichnis der Wähler für das Parlament einschreibt. . . . . , am . . . . . Unterschrift.

Politische Rundschau.

Inland.

Aus der Nationalversammlung.

In der Sitzung des Parlamentes am 14. Juli beantworteten vor Uebergang zur Tagesordnung mehrere Minister Interpellationen. Zuerst beantwortete Innenminister Vujičić eine Anfrage des Abg. Dr. Šećerov, warum die Gemeindewahlen in der Woiwodina noch nicht ausgeschrieben seien, dahin, daß die betreffende Gesetzvorlage noch nicht endgültig angenommen sei, daß aber alle Vorkehrungen getroffen werden, damit diese Wahlen so bald als möglich durchgeführt werden. Sodann antwortete er auf die seinerzeitige Interpellation des Abg. Dr. Hans Moser wegen der Vorfälle in Ptuj, worüber wir an eigener Stelle berichten. Nachdem noch einige Interpellationen beantwortet wurden, folgte der Uebergang zur Tagesordnung, zur Generaldebatte über das Wehrgesetz. Abg. Dušan Dimitrijević (Landw.) erklärte namens seiner Partei, gegen einige Bestimmungen des Gesetzes zu sein, doch werde die Partei dafür stimmen. Im gleichen Sinne sprach auch Abgeordneter Rafajlović namens der Demokratischen Partei. Im Namen der Radikalen sprach Abg. Dagović, der eine Lobrede auf die Armee hielt und erklärte, für das Gesetz zu stimmen. Nach einer kurzen Erwiderung des Kriegsministers Pešić auf die Ausführungen der Klerikalen folgte die Abstimmung. Es stimmten 175 Abgeordnete, 159 für, 16 gegen das Gesetz. Dagegen stimmten 15 Klerikale und der Sozialdemokrat Divač. Von den Muselmanen war niemand anwesend, da sie alle nach Sarajewo abgereist sind. Nach der Abstimmung wurde der Kriegsminister beglückwünscht.

In der Sitzung der Nationalversammlung am 16. Juli gab vor der Tagesordnung Kriegsminister General Pešić eine Erklärung über die Explosion in Kragujevac ab. Nach den Telegrammen, die er erhalten habe und die er auch verlas, spielte sich die Explosion nicht so ab, wie dies in den Blättern dargestellt wird. Die Explosion war wohl größeren Umfanges, aber der Schaden und die Erregung waren nicht so groß, als man im ersten Momente geglaubt hatte. Es explodierte nur solche Munition, welche nicht mehr brauchbar war. Sie befand sich nicht im Hauptmagazin, sondern in einem anderen in der Nähe der Pyrotechnik. Es handelt sich hauptsächlich um italienische Munition für Infanterie. Es explodierten auch einige Granaten, wovon im Magazin ein Brand entstand, der aber bald lokalisiert und gelöscht wurde. Verwundet wurden 3 Personen, ein Soldat, der eben auf Posten stand und 2 Zivilisten. Die Verwundungen sind ganz leichter Natur. In ganz Kragujevac und Umgebung wurden durch die Explosion die Fensterscheiben zertrümmert. Im ersten Moment trat eine Panik ein, als aber klar wurde, was geschehen sei, beruhigte sich die Bevölkerung rasch. Der Schaden beträgt einige Millionen Dinar. Sodann wurde die Spezialdebatte über das Wehrgesetz begonnen. Die ersten drei Kapitel wurden ohne Veränderung angenommen. Es sprachen ganz kurz die Abg. Lazić (Landw.) und Bebjanić (Kler.) gegen das Gesetz und Kujundžić (Dem.) für dasselbe.

In der Sitzung der Nationalversammlung am 17. Juli reichte Justizminister Dr. Lazo Marković den Entwurf des Richtergesetzes ein. Sodann beantworteten Finanzminister Dr. Stojadinović und Kriegsminister General Pešić mehrere Interpellationen. Darauf erfolgte der Uebergang zur Tagesordnung, Spezialdebatte über das Wehrgesetz. Abg. Pucelj (Selbst. Slow. Bauernp.) erklärte, er habe die Pflicht auf sich genommen, die Gesetze zu kritisieren. Abg. V. Lazić (Landw.) beantragt, die Dienstzeit von 18 auf 12 Monate, für Studenten von 9 auf 6 Monate herabzusetzen. Abg. Kremžar (Kler.) kritisiert einige Bestimmungen des Gesetzes. Abg. Svetozar Gjorgjević (Dem.) beantragt, den Absolventen landwirtschaftlicher Schulen die kürzere Dienstzeit zuzuerkennen, damit die Landwirtschaft gefördert werde. Abg. Dr. Skulj (Kler.) beantragt einige Aenderungen zu mehreren Paragraphen. Nachdem Kriegsminister Pešić erklärt hatte, die Anträge der Opposition nicht annehmen zu können, wurde das IV. Kapitel des II. Teiles des Wehrgesetzes mit Stimmenmehrheit angenommen. Die Kapitel I, II und III des dritten Teiles wurden dann nach sehr kurzer Debatte ebenfalls angenommen und die Sitzung geschlossen.

Die Beratung des Mittelschulgesetzes.

Die Sektion zur Beratung des Mittelschulgesetzes hielt vorvorigen Samstag ihre konstituierende Sitzung ab. Zum Präsidenten wurde Dr. Janjić, zum Schriftführer der deutsche Abgeordnete Professor Täubel gewählt. Die Sektion hat bereits mit ihrer Arbeit begonnen.

Die deutschen Forderungen auf dem Gebiete des Mittelschulwesens.

Am 16. Juli nachmittag fand die erste meritorische Sitzung der Sektion für das Mittelschulgesetz statt. Unter anderen sprach auch der Schriftführer der Sektion Abg. Prof. Josef Täubel, der das neue Gesetz als modernes Gesetz begrüßte. Sodann entwickelte er das kulturelle und Schulprogramm der Deutschen und erklärte, er müsse das Gesetz beanstanden, weil es auf die nationalen Minderheiten keine Rücksicht nehme. Was die privaten Mittelschulen anbelange, so seien solche nicht notwendig, da alle Staatsbürger gleiche Pflichten, also auch gleiche Rechte haben, es müsse daher auch der Staat in der Schulfrage für alle Bürger in gleicher Weise sorgen. Die Deutschen haben eigentlich keine Mittelschulen, denn das System der deutschen Parallelklassen bei den anderen Schulen kann man nicht als deutsche Schulen anerkennen. Redner verlangt, daß Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache errichtet werden und zwar mindestens auf 60.000 Einwohner eine Mittelschule. Die anderen Redner sprachen alle für das Gesetz mit Ausnahme des Abg. Sušnik (Kler.), der es ablehnte, weil es reaktionär sei und zwar deswegen, weil es den privaten Mittelschulen das Oeffentlichkeitsrecht nicht zuerkenne, und weil es den Studenten nicht erlaubt, Vereinen als Mitglieder beizutreten, die auf religiöser Basis gegründet wurden. Sodann erfolgte die Abstimmung, in der die Vorlage in der Generaldebatte mit sieben gegen eine Stimme angenommen wurde.

Nach dem Attentate auf Pašić.

Die Untersuchung gegen den Attentäter Rajić wurde beendet. Rajić wird laut Artikel I, Punkt 7 des Gesetzes zum Schutze des Staates wegen versuchten Totschlages an dem Ministerpräsidenten, der zugleich auch Präsident einer politischen Gruppe ist, angeklagt werden. Dieses Verbrechen wird mit dem Tode oder, wenn mildernde Umstände angeführt werden können, mit 20 Jahren Zwangsarbeit geahndet. Außerdem wird er noch wegen Widersetzung gegen die Behörden, wegen Körperverletzung, und unberechtigten Waffentragens angeklagt.

Ausland.

Errichtung einer slowenischen Minderheitsschule in Kärnten.

Dem Wunsche der slowenischen Minderheit in Kärnten nach Errichtung einer slowenischen Volksschule entsprechend, hat nun, dem Organ der Kärntner Slowenen „Koroški Slovenec" zufolge, der Kärntner Landesschulrat in seinen letzten Sitzungen am 23. Mai und 22. Juni den Lehrplan für die neuerrichtete Volksschule mit slowenischer Unterrichtssprache in St. Rupprecht bei Völkermarkt genehmigt und die Einschreibung slowenischer Kinder angeordnet. — Vgl. hierzu unseren Leitartikel „Aus Kärnten" in Nr. 50 vom 24. Juni l. J.

Der Sieg des englischen Standpunktes in der Wiedergutmachungsfrage.

Der Berichterstatter des „Echo de Paris" meint, daß die Antwort an Deutschland nicht sehr von dem englischen Plane abweichen werde. Der Inhalt der Note ist allen Nachrichten zufolge nicht mehr zweifelhaft. Allen anderen alarmierenden Gerüchten zum Trotz sollen die Forderungen Deutschlands, die Reichskanzler Cuno am 7. Juli in der Denkschrift des deutschen Reiches an die Verbündeten stellte, angenommen werden. Diese Forderungen gipfelten in der Hauptsache in der Untersuchung der deutschen Zahlungsfähigkeit durch eine internationale Ueberprüfungskommission. Die von Deutschland angebotenen Garantien, um dafür das Ruhrgebiet von der Besetzung zu befreien, werden mit gewissen Vorbehalten angenommen. Der passive Widerstand im Ruhrgebiet wird zwar verurteilt, dessen Einstellung wird indessen nur gefordert, wenn Frankreich und Belgien ihre Ruhrpolitik ändern. Der Schwerpunkt der Lage liegt nach dem „Echo de Paris" darin, daß Belgien mit diesen Vorschlägen einverstanden ist. Das Blatt meldet ferner lebhafte diplomatische Verhandlungen, die in Brüssel zwischen England und Belgien stattfanden, deren Ergebnis war, daß die vollständige Vereinsamung Frankreichs in greifbare Nähe gerückt ist. Nach einer Pariser Meldung des Reuterbureaus hielt der französische Ministerpräsident Poincare eine Rede, mit der er zum Ausdruck brachte, daß vor den auf der Schwelle stehenden Verhandlungen England in zwei Punkten nachgeben müsse, damit die französisch-englische Einigkeit wieder hergestellt werde.

Die Vereinbarungen in Lausanne.

Die Einigung, die mit den Türken erzielt wurde, erstreckt sich auf folgende Punkte: 1. Die Alliierten haben das Recht, im Falle der Notwendigkeit einen Kreuzer und zwei Torpedozerstörer bis Ende Dezember 1923 in den türkischen Gewässern zu behalten. Falls die Meerengenkonvention bis zu diesem Zeitpunkte nicht ratifiziert sein sollte, gilt das Abkommen als aufgelöst. 2. Die Forderung nach der Regie générale des chemins de fer wird aufrechterhalten. Wenn die Türkei die an Chester gegebene Eisenbahnkonzession innerhalb der nächsten fünf Jahre weiter vergeben will, so soll die Regie générale konkurrenzberechtigt sein. 3. Die gleiche Regelung wie für die Regie générale ist auch für die Gesellschaft Vickers Armstrong vorgenommen worden. 4. Eine Einigung über die Frage der türkischen Petroleumkompagnie ist nicht erfolgt, dagegen hat sich die englische Delegation auf eine von ihr in der nächsten Sitzung abzugebende Erklärung beschränkt, wonach sich England das Recht vorbehält, für die Interessen der türkischen Petroleumkompagnie einzutreten. Auf diese Erklärung wird Ismet Pascha in einer Erklärung antworten. Damit hofft man zu einem endgültigen Uebereinkommen gelangt zu sein, das in der letzten Vollsitzung der drei Kommissionen seine offizielle Bestätigung erhalten wird. Die Unterzeichnung des Friedensvertrages steht nun für den Anfang der nächsten Woche, wahrscheinlich Dienstag, in Aussicht.

Kurze Nachrichten.

Ein infolge der jüngsten Eruptionen des Aetna neugebildeter Krater neben dem Monte Ferro und dem Monte Neve wird zu Ehren des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini-Krater benannt werden. — Aus Berlin wird gemeldet, daß die Zahl der in Lünen wegen Meuterei verhafteten französischen Soldaten auf 230 stieg. — Pariser Blättermeldungen zufolge fielen der plötzlich eintretenden Hitzwelle in Paris 3, in London 16 und in Holland 60 Menschenleben zum Opfer. — Nach dem Eclair hat Ministerpräsident Poincaré die Liga für Menschenrechte verständigt, daß vier Franzosen in Deutschland widerrechtlich festgehalten werden. — Die deutschen Blätter in der Tschechoslowakei veröffentlichten einen Aufruf zwecks Unterstützung einer in Gründung begriffenen großen National-Bibliothek für die Deutschen der Tschechoslowakei. — In der franz. Akademie der Wissenschaften wurde mitgeteilt, daß zwei französische Aerzte eine vorbeugende Impfung gegen Masern erfunden haben. — Der Flugverkehr München—Wien—Budapest wurde am 16. d. M. eröffnet. — Prinzessin Hohenlohe-Oehringen aus Schlesien, die in den Ehrhardtprozeß verwickelt ist, wurde verhaftet und nach Leipzig eingeliefert. — In Copreza starb in sehr hohem Alter die Witwe des großen italienischen Revolutionärs Guiseppe Garibaldi, Donna Anna Garibaldi. — In Tschechien haben über 300.000 Menschen zur Auswanderung nach Amerika angesucht. — Wie Pariser Blätter melden, wurde Ladise Hanum, die Gattin Mustapha Kemal Paschas, in die Nationalversammlung von Angora als Abgeordnete für Konia gewählt; es ist das erste Mal, daß eine türkische Frau einen Sitz im Parlament erhält. — Wie die „Agence Havas" meldet, sind vom Kriegsgericht in Aachen drei Deutsche zum Tode und ein vierter zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden. — Die Deutsche Allgemeine Zeitung meldet aus Paris, daß infolge der anhaltenden Hitze in Südfrankreich große Waldbrände ausgebrochen sind; viele Hektar Waldes sind den Flammen bereits zum Opfer gefallen. — Der Militärattaché der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Berlin Oberst Handl, der zu kurzem Aufenthalt nach Paris gekommen war, ist in seinem Hotel tot aufgefunden worden; die Todesursache scheint eine natürliche zu sein. — Die Vossische Zeitung berichtet, daß die Witwe des im Jahre 1867 erschossenen Kaisers Maximilian von Mexiko, Charlotte, auf Schloß Bouchou bei Brüssel im Sterben liege. — In Sofia hat vor einigen Tagen die Verhandlung gegen 600 Anhänger Stambulijskis begonnen; im ganzen Staat sind über 10.000 Personen verhaftet. — Das Palais Kaiser Wilhelm II. in Berlin ist Dienstag zum zweitenmal von Einbrechern heimgesucht worden; es wurden wertvolle Objekte gestohlen. — Wie das P. T. meldet, hat der Verteidiger Dr. Baerans, Dr. Goller, den Antrag auf Wiederaufnahme des Strafverfahrens gegen Baeran gestellt; über diesen Antrag wird das Landesgericht in Prag als Gerichtshof erster Instanz entscheiden.

Aus Stadt und Land.

Vom Hofe. Am 20. d. M. begab sich das Königspaar nach Bled, wo es bis zum 20. August verbleiben wird. Danach reist der König und die Königin im strengsten Inkognito nach Paris, wohin auch das rumänische Königspaar kommen wird.

Evangelische Gemeinde. Im Gottesdienst am Sonntag, den 22. Juli, um 10 Uhr vormittags, predigt Vikar May über „Arbeit als Gottesdienst".

Todesfall. Aus Ptuj wird berichtet: Am 13. d. M. verschied Herr Vinzenz Glatz, Gutsbesitzer in Krčevina bei Ptuj im Alter von 80 Jahren. Sonntag wurde sein Leichnam zu Grabe getragen. Trotz drückender Hitze war die Beteiligung am Leichenbegängnisse sehr zahlreich und zeugte von der Beliebtheit, die der Verblichene zeit seines Lebens genoß.

Zum Unglücke auf der Drau. Am 17. Juli wurden bei der Ueberfuhr unter der Eisenbahnstation Sv. Lovrenc drei Opfer des Unglückes, das sich am Montag voriger Woche bei Brezno ereignet hatte, geborgen. Vormittags gegen 10 Uhr bemerkte der Fährmann Hüttl ober der Ueberfuhr einen im Wasser schwimmenden Leichnam. Es gelang ihm, diesen ans Ufer zu bringen, wo man in dem Ertrunkenen den verunglückten Pfarrer Bazuik aus Sv. Trojica v H. erkannte. Er hatte am Kopfe mehrere klaffende Wunden. Der Kopf war vom Wasser stark aufgedunsen. Der Oberrock fehlte. Man vermutet, daß er den Rock selbst ausgezogen habe, um sich als bekannt guter Schwimmer zu retten. Auf der linken Hand trug er noch eine Manschette. In der Westentasche fand man seine Brieftasche mit 1100 Dinar sowie zwei Uhren, von denen eine um 7 Uhr 10 Min. stehen geblieben war, während die andere noch immer ging. Durch diesen Fund aufmerksam gemacht, versuchte man auch, die übrigen Opfer zu bergen. Ungefähr dreihundert Schritte unter der Ueberfuhr ist eine Sandbank, wo schon öfters Ertrunkene angeschwemmt worden sind. Man begann also dort mit den Bergungsarbeiten. Und wirklich fand man gegen 19 Uhr den Primizianten Ribič. Auch er hatte am Kopfe mehrere Wunden, war aber im übrigen vollkommen unverändert. Seltsamerweise hatte er derart weiße Hände, daß man anfangs glaubte, er habe weiße Handschuhe an. Man fand bei ihm in Papier gewickelt 500 Dinar. Zwei Stunden später wurde beinahe an derselben Stelle die Leiche des Pfarrers von Brezno, Miroslav Volčič, geborgen. Auch er hatte am Kopfe mehrere Verletzungen. Die Leiche des Theologen Tožčnik fand man erst am nächsten Tage. Die geborgenen Leichen wurden in die Totenhalle nach Maria in der Wüste überführt. Allgemein herrscht die Meinung, daß die Verunglückten nicht ertrunken seien, sondern sich durch das Anprallen an die Felsen erschlagen hätten, was sich aus den Wunden am Kopfe schließen ließe. Die Leiche des Pfarrers Volčič wurde zur Bestattung nach Brezno überführt, wogegen die übrigen Verunglückten auf dem Friedhofe von Maria in der Wüste beigesetzt wurden.

Schadenfeuer in Ptuj. Unser Berichterstatter meldet: In der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. brannte im Weingarten des hiesigen Färbermeisters Herrn Stroß das Wirtschaftsgebäude ab. Es wird vermutet, daß der Brand von einem herumstreifenden Strolch gelegt wurde, welchem der Besitzer das Nachtquartier im Heuschupfen wegen Feuersgefahr verweigert hatte. Die diesbezüglichen Erhebungen der Gendarmerie dürften nähere Aufklärungen bringen. — In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde die Bevölkerung durch Feueralarm aus dem Schlafe geschreckt. In der Dampfsäge des Herrn Emmerich Weitzl war ein Feuer ausgebrochen, welches in Kürze ein Lagergebäude, in welchem sich auch Pferdestallungen befanden einäscherte. Wie durch ein Wunder blieben die sich in nächster Nähe befindlichen großen Lagerstöße geschnittenen Holzes unversehrt. Die Freiwillige Feuerwehr und eine Abteilung der hier stationierten Pioniere leisteten unschätzbare Dienste durch die Lokalisierung des Brandes. Die Ursachen der Entstehung konnten noch nicht erhoben werden. Die Schadenziffer ist eine beträchtliche, doch ist wenigstens der Gebäudewert durch Versicherung annähernd gedeckt. Der Betrieb der Dampfsäge erleidet durch den Brand keinerlei Störung.

Buschenschank. Aus Ptuj wird uns gemeldet: Dieser Tage eröffnete die gräfliche Gutsverwaltung der Graf Herberstein'schen Güter, im Schlosse Oberpettau einen freien Weinausschank. Die herrliche Lage des Schlosses, der gute Tropfen, den man dort bekommen wird, verbürgt zahlreichen Besuch. Der Ausschank findet täglich in der Zeit von 4 bis 8 Uhr nachmittags, Sonn- und Feiertags von 2 bis 8 Uhr statt.

Tödlicher Unfall am Hauptbahnhof in Maribor. Vergangenen Sonntag abends ereignete sich am Hauptbahnhof in Maribor ein schwerer Unfall. Der 42 Jahre alte Platzmeister Franz Rober, der gerade seinen Dienst antrat, stand vor dem mit Verspätung nach Graz abfahrenden Zug Nr. 16, der sich auf dem Geleise 2. befand. Zu gleicher Zeit fuhr der aus Spielfeld ankommende Wiener Zug Nr. 11 auf dem dritten Geleise in die Station ein und erfaßte den Platzmeister am Mantel, schleifte ihn 10 Meter und trennte ihm die linke Hand und den linken Fuß ab. Gleichzeitig erlitt Rober auch am Kopfe so schwere Verletzungen, daß er vor Eintreffen der Rettungsabteilung verschied.

Stinnes kommt nach Jugoslawien. Aus Berlin wird gemeldet, daß Stinnes vom jugoslawischen Gesandten in Berlin das Visum für Zagreb, Beograd und Niš erhalten habe. Stinnes wird nun, wie schon seinerzeit angekündigt wurde, Jugoslawien in Angelegenheit seiner geplanten Industrieunternehmungen bereisen.

Eine furchtbare Munitionsexplosion in Kragujevac. Nach Nachrichten aus Kragujevac erreignete sich am vergangenen Sonntag um 3 Uhr 10 Minuten nachmittags in der großen Munitionsfabrik eine katastrophale Explosion. In einem Magazin war die sogenannte demontierte Munition untergebracht, darunter befanden sich auch drei 150 Kilogramm schwere Seeminen. Auf unbekannte Weise krepierte eine von diesen unter großem Getöse, dem bald weitere heftige Detonationen folgten. In der Stadt entstand eine große Erregung. Die Bewohner in der Umgebung der Fabrik flohen entsetzt aus ihren Wohnungen in die Umgebung. Die Explosionen der Geschosse dauerten bis 6 Uhr abends. Die Explosionskatastrophe hatte einen größeren Umfang angenommen als jene im Vorjahre in Monastir. Der Materialschaden ist sehr groß. Es sind im ganzen drei Magazine vollkommen zerstört worden. Auch einige in der Nähe der Fabrik stehende Häuser wurden schwer beschädigt. Die Einwohner der Stadt flohen vielfach in die Umgebung. Eine explodierende Granate flog in die Stadt und zerstörte das Kaffeehaus zur „Serbischen Krone", eine zweite Granate durchschlug die Betonbrücke und fiel in den Fluß. Die Katastrophe forderte glücklicherweise kein Todesopfer. Nur einige Personen wurden schwer verletzt. Bei der Explosion fielen zwei Sprengstücke der krepierten Seeminen in die große Arbeitswerkstätte des pyrotechnischen Institutes der Fabrik und setzten diese in Brand. Durch eine rasche Löschaktion wurde das Feuer sofort unterdrückt, so daß kein größerer Schaden entstand. Die anderen Objekte der Fabrik sind unversehrt geblieben. Gegen 8 Uhr herrschte in der Stadt wieder Ruhe. Es wurde sofort eine gemischte Kommission eingesetzt, die die Ursache der Explosion zu untersuchen hat.

Fahnenentlehnung. Das Stadtamt Celje ersucht uns um Aufnahme folgender Zeilen: Der Gemeinderat der Stadt Celje hat in seiner Sitzung am 2. Juli 1923 beschlossen, das Stadtamt anzuweisen, von nun an grundsätzlich keine der Stadtgemeinde gehörigen Fahnen auszuleihen. Die Celjer Vereine werden deshalb aufmerksam gemacht, sich nicht mehr mit einer diesbezüglichen Bitte an das Stadtamt Celje zu wenden.

Aus aller Welt.

Ein Leuchtturm als Grabmal für Kolumbus. Die Gebeine Christoph Kolumbus', die 1540 von Spanien nach St. Domingo gebracht wurden und in einem einfachen Sarg untergebracht sind, sollen jetzt eine würdige Grabstätte finden. Der Sarg wurde bisher auf Wunsch neugieriger Besucher wiederholt geöffnet. Dieser unwürdige Zustand soll nun beseitigt werden. In der Nähe der Stadt St. Domingo soll ein Grabmal errichtet werden, das aus einem 100 Meter hohen Leuchtturm bestehen wird. An der Ausführung dieses Planes werden sich alle Staaten Nord- und Süd-Amerikas beteiligen.

Sport.

Brežice. Heute, Sonntag, den 22. Juli, treffen sich am Sportplatze unter dem Schlosse der Slovenski športni klub Brežice und der Sportklub „Troja", Brežice, zu einem Freundschaftswettspiel. Beginn halb 6 Uhr abends. Das Spiel verspricht einen interessanten Verlauf zu nehmen.

Fußball. Voranzeige. Am Mittwoch, den 25. Juli gastiert in Celje der Kaufmännische Sportklub aus Klagenfurt. Die Mannschaft ist eine der stärksten in der Klagenfurter Meisterschaft und wird den Athletikern auch wenn sie komplett antreten, einen schwer zu bezwingenden Gegner abgeben. Wenn die Athletiker die Spielpause mit Training ausgenützt haben, so wird ihnen die große Hitze nichts anhaben und es wäre ein Sieg nicht ausgeschlossen. — Das Spiel beginnt um viertel 7 Uhr nachmittags, sodaß es jeden ermöglicht ist, zurecht zu kommen. Die Vereinsleitung hofft daher die hohen Kosten eines solchen Spieles durch die rege Anteilnahme des Publikums wettzumachen.

Devisenkurse am 19. Juli (18. Juli).
(Ohne Gewähr.)

Devise	Zürich	Beograd	Wien
Beograd	6·10 (6·05)	— —	752 (752)
Berlin	0·0019 (0·0023)	0·031 (0·038)	0·207 (0·265)
London	26·25 (26·28)	436·50 (437·—)	325.400 (325.400)
Mailand	24·65 (24·55)	406·50 (406·—)	3020 (3015)
Newyork	571·50 (572·50)	94·75 (95·—)	71.035 (71·060)
Paris	33·70 (33·45)	553·50 (551·—)	4140·— (4105·—)
Prag	17·125 (17·125)	284·75 (285·25)	2132·— (2128·—)
Wien	0·0081 (0·0081)	0·132 (0·133)	— —
Zürich	— —	— (—)	12.410 (12.370)

Zürich, 17. Juli. Beograd 6·20, Berlin 0·0024, London 26·37, Mailand 24·60, Newyork 573·—, Paris 33·40, Prag 17·20, Wien 0·00815.

13) (Nachdruck verboten.)

Das Geheimnis des Schränkchens.

Roman von Burton E. Stevenson.

Godfrey sah ihn sonderbar an.

„Sie selbst haben vor einem Augenblick Florenz angeführt," sagte er. „Sie waren doch, wenn ich nicht irre, der Ansicht, daß dort zu einer bestimmten Zeit ein solches Gift existierte."

„Etwas Aehnliches, vielleicht," gab der Arzt zu. „Ich habe dies ganz instinktiv gesagt, aber ich nehme an, daß ein derartiger Gedanke mir durch den Kopf fuhr."

„Also! Das Gift, das vor fünfhundert Jahren in Florenz existierte, existiert heute hier. Hier haben Sie den Beweis!" Dabei deutete Godfrey auf den Leichnam.

Hughes atmete tief auf, vor Verwunderung wie vor Schrecken.

„Aber welche Art von Teufelsinstrument ist es denn?" schrie er, als seine Nerven einen Augenblick aus der Fassung gerieten. „Und vor allem, wer führt es?"

Er starrte in das Zimmer, als erwarte er irgendwo einen mächtigen und gewissenlosen Arm erhoben zu sehen, bereit zu scheußlicher Mordtat. Dann bemeisterte er sich.

„Entschuldigen Sie," sagte er und wischte sich den Schweiß von der Stirne, „aber ich bin an diese Dinge nicht gewöhnt, ich bin erschreckt, jawohl, ich bin erschreckt." Dabei kam ein kurzes, unsicheres Lachen aus seinem Munde.

„Ich auch," gestand Godfrey, „und Herr Lester nicht minder — überhaupt jedermann. Sie brauchen sich dessen nicht zu schämen!"

„Was mich erschreckt," fuhr Hughes fort, der offenbar seine eigenen Symptome beobachtete, „ist das Geheimnisvolle daran — das Uebernatürliche — etwas, das ich nicht verstehen kann. Wie kommt es, daß beide Opfer an der rechten Hand verletzt sind? Warum nicht an der linken? Warum überhaupt an der Hand?"

Godfrey antwortete mit einem verzweifelten Achselzucken.

„Das wollen wir eben entdecken," sagte er.

„Wir werden die Polizei rufen müssen," schlug Hughes vor. „Vielleicht kann die das Rätsel lösen."

Ueber Godfreys Gesicht huschte ein schwaches, skeptisches Lächeln.

„Wir wollen ihr wenigstens Gelegenheit dazu geben," meinte er, „soll ich das besorgen?"

„Ja, bitte," antwortete Hughes, „tun Sie es sofort. Je früher sie hier eintrifft, desto besser."

„Ganz recht," stimmte Godfrey bei und verließ das Zimmer.

Hughes ließ sich auf dem Diwan neben dem Fenster nieder und wischte sich wieder mit zitternder Hand die Stirne. An den Tod war er gewöhnt, aber doch nur an den Tod, der ordnungsgemäß im Bett eintritt und eine bekannte Ursache hat. Der Tod in dieser entsetzlichen und geheimnisvollen Form erschütterte ihn; er konnte seine Ursache nicht verstehen, und dieser Mangel an Verständnis benahm ihm die Selbstbeherrschung. Er war ein Arzt, gerade sein Beruf lieferte ihm die Mittel zum Verständnis: hier aber trat ihm der Tod in einer Form entgegen, der gegenüber er so hilflos war wie der unwissendste Laie. Und gerade dieser Zweifel an sich selbst und an seiner Wissenschaft war für ihn das schlimmste.

Es verging eine verzweifelte halbe Stunde. Hughes saß auf dem Diwan und starrte schwer atmend auf den Boden. Vielleicht dachte er über seine Unwissenheit nach und prüfte nachträglich seine früheren Anordnungen auf ihre Richtigkeit. Ich aber dachte an meinen toten Freund. Ich stellte ihn mir vor, wie ich ihn stets gekannt hatte, als einen gutherzigen, humorvollen, rechtschaffenen Menschen, einen Gentleman. Ich sah wieder, wie seine freundlichen Augen mir herzlich ins Antlitz geblickt hatten, noch vor wenigen Stunden; ich hörte noch seine Stimme, fühlte noch den Druck seiner Hand. Daß ein solcher Mann so ermordet werden konnte, von einem geheimnisvollen Mörder, der mit einer vergifteten Waffe ausgerüstet war ...

Ein Weib! Immer wieder kehrten meine Gedanken darauf zurück. Ein Weib! Gift war eines Weibes Waffe. Aber wer war sie? Wie war sie entkommen? Wo hatte sie sich verborgen gehabt? Wie konnte sie so sicher treffen? Und vor allem: warum sollte sie von allen Männern sich gerade Philipp Vantine zu ihrem Opfer erkoren haben — Philipp Vantine, der nie einem Weib ein Haar gekrümmt? Bei diesen Gedanken stutzte ich. Denn es kam mir zum Bewußtsein, daß ich von Vantine nur das wußte, was er mir selbst erzählt hatte. Parks würde sicherlich mehr wissen. Aber dann bebte ich vor dem Gedanken zurück. Mußten wir dieses Geheimnis aufdecken? Mußten wir einen Mann zwingen, seinen Herrn zu verraten?

Mein Kopf brannte. Nein, das wollte ich nicht tun — das wäre niederträchtig ...

Die Türe ging auf, und Godfrey kam herein. Dieses Mal war er nicht allein. Simmonds und Goldberg folgten ihm, und auf ihren Gesichtern konnte ich lesen, daß die beiden Männer ebenso ergriffen und verblüfft waren, wie ich selbst. In ihrer Gesellschaft befand sich ein dritter Herr, den ich nicht kannte, aber ich erfuhr bald, daß es der Amtsarzt Freylinghuisen war.

Sie besahen sich alle den Leichnam, und Freylinghuisen kniete neben ihm nieder und untersuchte die verletzte Hand. Dann setzte er sich zu Dr. Hughes, und sie vertieften sich in eine im Flüsterton geführte Unterhaltung, deren Gegenstand ich erraten konnte. Ich konnte mir auch denken, was Simmonds und Godfrey in einer Ecke des Zimmers miteinander besprachen. Aber ich konnte nicht erraten warum Goldberg, anstatt zu Werke zu gehen, im Zimmer auf und ab lief, ungeduldig an seinem Schnurrbart drehte und hin und wieder auf seine Uhr blickte. Er schien auf jemand zu warten. Erst zwanzig Minuten später löste sich dieses Rätsel. Wieder ging die Türe auf, und herein trat ein untersetzter, beleibter Herr, mit blühender Gesichtsfarbe, einem stoppeligen, schwarzen Schnurrbart und kleinen, nahe beisammenstehenden, ungewöhnlich hellen Augen. Er sah sich im Zimmer um, nickte Goldberg zu und warf dann mir einen forschenden Blick zu.

„Herr Lester, Herr Kommissar Grady" stellte Goldberg vor. Nun erkannte ich, daß der Vorstand des Detektivbüros vom Hauptquartier gekommen war, um die Sache selbst in die Hand zu nehmen.

„Herr Lester ist Herrn Vantines Anwalt," fügte der Coroner zur Erklärung hinzu.

„Freut mich, Sie kennen zu lernen, Herr Lester," sagte Grady kurz.

„Und nun," fuhr der Coroner fort, „können wir wohl beginnen."

„Noch nicht gleich," erwiderte Grady grimmig. „Zuerst wollen wir die Herren Reporter nicht länger bemühen." Hierbei sah er stirnrunzelnd zu Godfrey hinüber.

Ich spürte, wie mir die Röte ins Gesicht stieg und wollte eben widersprechen, als Godfrey mich mit einer unmerklichen Handbewegung schweigen hieß.

„Es ist schon recht, Lester," sagte er. „Herr Grady hat das Recht dazu. Ich werde mich zurückziehen — bis er mich selbst holt."

„Dann werden Sie lange warten müssen," bemerkte Grady mit sarkastischem Lachen.

„Je länger ich warte, desto schlimmer wird es für Sie sein, Herr Grady," versetzte Godfrey in aller Ruhe, machte die Türe auf und hinter sich wieder zu.

Grady starrte ihm einen Augenblick verblüfft nach, mit hochrotem Gesicht. Dann beherrschte er sich mühsam und wandte sich an den Coroner.

„Vorwärts, Goldberg!" sagte er jetzt und setzte sich, um der Untersuchung beizuwohnen.

Wenige Minuten genügten für die zwei Aerzte und mich, alles, was wir von dieser und der früheren Tragödie wußten, zu erzählen. Grady schien mit den Einzelheiten von d'Aurelles Tod bereits bekannt, er lauschte, ohne uns zu unterbrechen, und nickte nur von Zeit zu Zeit.

„Sie haben natürlich eine Liste der Dienerschaft angefertigt, nicht, Simmonds?" fragte er, als wir unseren Bericht beendet hatten.

„Gewiß, Herr Kommissar," antwortete Simmonds und händigte ihm die Liste ein.

„Hm," meinte Grady und warf einen Blick darauf, „fünfe. Was ist Ihnen von den Leuten bekannt?"

„Sie stehen alle schon lange im Dienste des Herrn Vantine," erwiderte Simmonds. „Soweit ich mir ein Urteil anmaßen darf, sind sie alle zuverlässig."

„Welcher von ihnen hat Vantines Leichnam entdeckt?"

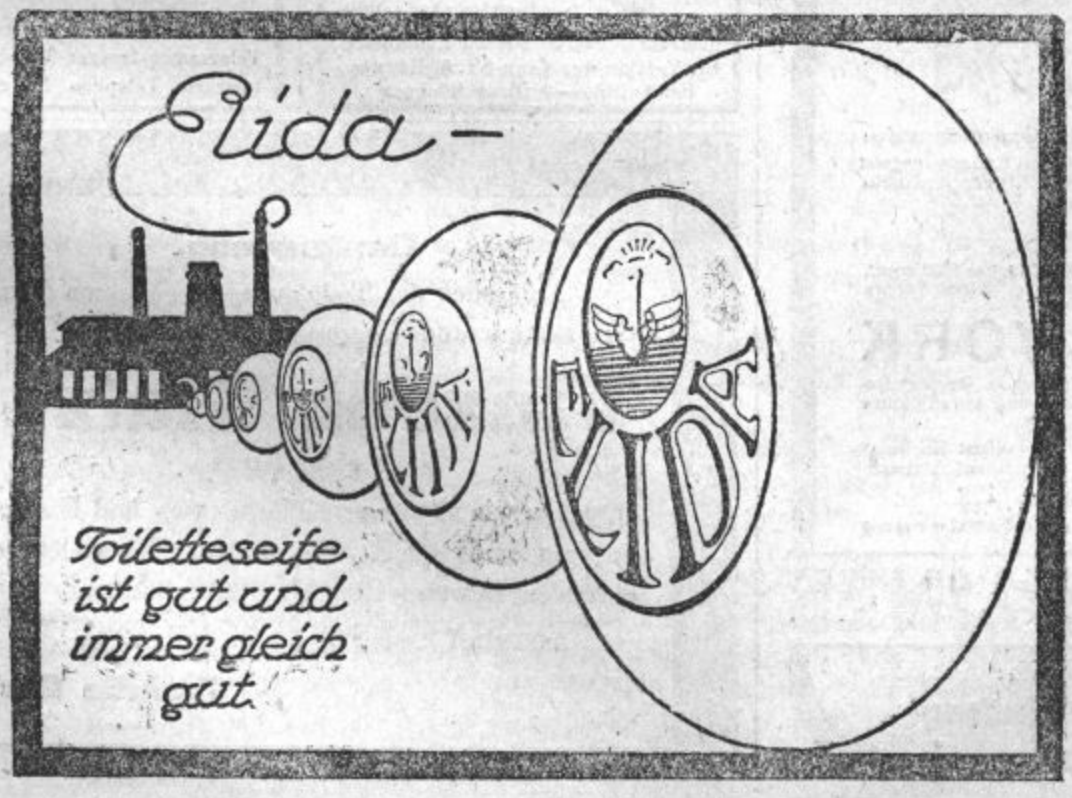
„Ich glaube, es war Parks," antwortete ich. „Er war es, der bei mir angerufen hat."

„Er soll hereinkommen," bestimmte Grady, faltete die Liste zusammen und steckte sie in die Tasche.

Parks zitterte bei seinem Erscheinen an allen Gliedern, aber er beantwortete Gradys Fragen klar und bestimmt. Er erzählte zuerst die Ereignisse des Nachmittags und ging dann zu denen des Abends über.

„Herr Vantine speiste zu Hause," sagte er. „Das Essen wurde etwa um sieben Uhr aufgetragen. Er muß einige Minuten nach halb acht Uhr damit fertig gewesen sein. Ich habe ihn nicht gesehen, weil ich sein Zimmer in Ordnung brachte und seine Kleider aufräumte. Aber er sagte Rogers —"

„Was er Rogers sagte, ist gleichgültig," unterbrach ihn Grady. „Sagen Sie uns nur, was Sie wissen." (Fortsetzung folgt.)



Wein

Offeriere prima Vrsacer Gebirgsweine 1922er, 8—9 perzentig, je nach Qualität von 6 bis 8 Kronen per Liter. Auf Verlangen sende ich Muster per Post. Leihfässer zum Transport stehen zur Verfügung. Karl Thier, Weinproduzent u. Weinkommissionär, Vrsac (Banat), Wilsongasse 4.

Schöne, trockene
Pilze
zahlt bestens u. ersucht bemusterte Offerten nebst Angabe des Preises Firma **Sirc-Rant,** Kranj.

Villa Dr. Pečnik
Rogaška Slatina!
(Rohitsch-Sauerbrunn). Aerztliche Pension, Sanatorium. Für an inneren Krankheiten Erkrankte, für Geschwächte u. Erholungsbedürftige, für Lungenspitzenkatarrhe. Alle modernen Kurmittel. Reichliche ausgezeichnete Verpflegung. Herrliche Südlage. Prospekte.

Stenographistin

perfekt für deutsche Korrespondenz, Maschinschreiberin, mit Kenntnis der slovenischen oder kroatischen Sprache, unbedingt Jugoslavin, wird aufgenommen. Offerten an Hrvatsko dioničko društvo za promet živežem i robom, Zagreb, poštanski pretinac 189.

Zu einer kleinen Familie wird ein anständiges, deutschsprechendes

Mädchen für Alles

mit guten Zeugnissen, drei Stunden von Zagreb bei guter Behandlung und entsprechendem Lohn aufgenommen. Adresse: Charlotte Ebenspanger, derzeit Rogaška-Slatina, Zagrebački dom.

Erstkl. Solo-Pianist

sofort frei. Telegr. oder Express-Anträge erbeten unter Hermi, Maribor, poste restante.

In Dobrna sucht Dame für Monat August ein kleines, reines Zimmer mit gutem Mittagtisch, in der Nähe der Kuranstalt. Erbitte Zuschrift mit Preisangabe. T. Pekanovič, Sveti Duh br. 9, Zagreb.

Behördl. konzessionierte

Haus- u. Realitäten-Verkehrskanzlei

A. P. Arzenšek & Comp. G. m. b. H.
Celje, Kralja Petra cesta 22
vermittelt den Kauf und Verkauf von Häusern, Villen, Gast- und Handlungshäusern, Hotels, ferner Wald-, Grossgrund und jede Art landw. Besitze, Sägen, Mühlen, Industrien etc. etc.

Uhrmacher

übernimmt sämtliche Uhren in Reparatur (Heimarbeit) unter Präzision. Adresse erliegt in der Verwaltung des Blattes. 29070

Buchhalterin

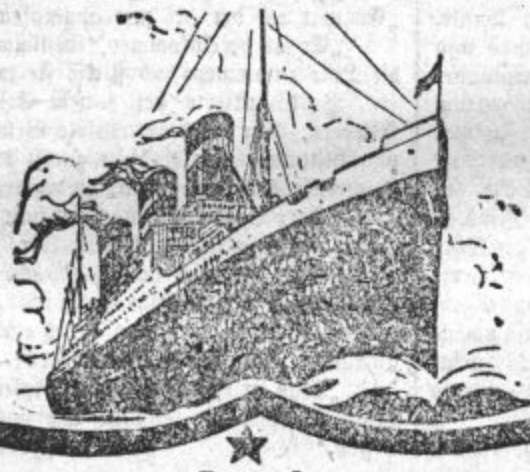
der slovenischen u. deutschen Sprache mächtig, findet Aufnahme bei F. Stiger & Sohn, Slovenska Bistrica.

Luxus-Auto

ital. Marke, 24 HP, mit elektrischem Licht, in sehr gutem Zustande, zu verkaufen bei Haselbach, Celje-Gaberje.

Musikautomat

zu verkaufen. Zavodna Nr. 56, nächst dem Schlachthause.



Dampfer

"LEVIATHAN"

59 956 Br.-Reg.-Tonnen

Der modernste, grösste und luxuriöseste Ozeandampfer

Die höchsten Leistungen von Wissenschaft, Kapitalkraft und Erfindungsgeist finden in diesem Wunderschiff ihre Verkörperung. Unvergleichliche Bequemlichkeiten in allen Klassen

nach New York

7. August, 28. August, 18. September, 8. Oktober, 29. Oktober 1923 usw., alle drei Wochen Dienstags von Southampton-Cherbourg. Alles Nähere durch die untenstehenden Adressen.

BREMEN—NEW YORK

Direkte Verbindung durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer. Unübertroffen an Bequemlichkeit, Sauberkeit und vorzüglicher Verpflegung. Schnelle und sichere Schiffe

„George Washington" „President Fillmore" „President Harding"
„President Roosevelt" „America" „President Arthur"

Verlangen Sie nähere Auskunft und Segelliste Nr. 213

Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung

UNITED STATES LINES

Generalvertretung für Jugoslawien:
Beigrad, Palata Beogradske Zadruge

W I M

Feste Preise unter der Weltparität bei grösster Auswahl

bietet für alle Warenbranchen die

V. INTERNATIONALE WIENER MESSE

2. bis 8. September 1923.

Auskünfte erteilt die

WIENER MESSE, WIEN, VII.,

sowie die ehrenamtlichen Vertretungen in: Maribor: Stevo Tončič, Erste Jugoslav. Transport A.-G. Schenker & Co., Meljska cesta 16.

Zu pachten gesucht mit 1. September ein

HAUS

mit 3—4 Zimmern, allem Zubehör und Garten, in Celje, Rogatec oder Poljčane oder nähere Umgebung dieser Orte. Zuschriften an die Verwltg. d. Bl. 29071

Ausgezeichnet guter

Kostplatz

für einen Knaben von 10—14 Jahre ab 15. September in Graz zu vergeben. Anzufr. aus Gefälligkeit Konditorei Pelikan, Maribor, Gosposka ulica 25.

Guterhaltener, brauchbarer

Alfa Laval-Seperator

Modell 1903, ist billig abzugeben. M. Bauer, Marenberg.

Gemsbart

dem echten täuschend ähnlich, mit schneeweissen Spitzen, 15—17 cm Haarlänge, weichschwingendes Haar, per Stück 800 Dinar.

Edel-Hirschbart 15 cm Haarlänge, Imit. 800 Din. **Elchhirsch** 12 bis 15 cm 300 Din, versendet bei rekom. Voreinsendung franko, zollfrei

Gemsbartbinderei Eduard Hauptmann,
St. Veit an der Glan Nr. 5, Kärnten
Bei Anfragen 3 Dinar Rückporto.

Bauplatz für Kleinwohnung-Kolonie

sonnseitig, Peripherie der Stadt Maribor, 3 bis 6 Joch, sucht „Mojmir", kreditna in stavbna zadruga, Maribor.

Plissé die grosse Mode.

Im Hutgeschäft der **Mary Smolniker, Celje, Prešernova ulica 24** (neben der Bezirkshauptmannschaft), werden alle Arten Stoffe bis zu 25 cm Breite zum Plissieren angenommen.

◆■◆

Auswärtige Aufträge werden postwendend ausgeführt.

Geflügel und Wild

kauft jedes Quantum zu jeder Zeit zu den besten Preisen

E. Vajda

Geflügel- und Wildgrosshandlung
Čakovec, Medjimurje, Jugoslavien.
Telegrammadresse: Vajda, Čakovec.
Interurb. Telephon Nr. 59, 4 und 3.

Danksagung.

Anlässlich des Todes unseres geliebten Vaters, Grossvaters und Urgrossvaters, des Herrn

Vinzenz Glatz sen.

Gutsbesitzers

sprechen wir allen werten Bekannten und Freunden unseren innigsten Dank aus für die vielen, uns ehrenden Beweise herzlicher Anteilnahme.

Annahof bei Ptuj, 17. Juli 1923.

Familie Glatz.

Druder, Verleger und Herausgeber: Vereinsbuchdruckerei „Celeja" in Celje. — Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Schauer